

KONZERTKRITIK

Bachs Weihnachtsoratorium exzellent wiedergegeben

Die drei Sitzblöcke in der Churer **Heiligkreuzkirche** waren voll besetzt, als der Chor **Cantus firmus Surselva** und das **Barockorchester le phénix** die ersten drei Kantaten von Bachs Weihnachtsoratorium interpretierten.

► CHRISTIAN ALBRECHT

W

Wenn die fünf markanten Paukenschläge und das «Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage» erklingen, dann fängt für viele Menschen Weihnachten erst wirklich an. Vor bald 280 Jahren komponiert, fasziniert das insgesamt sechsteilige Werk unmittelbar. Denn Bachs Musik ist voller Sinn; sie ist sinnlich und sinnvoll zugleich. Auch wenn die Predigttradition des damaligen Luthertums und damit der spirituelle Sinnzusammenhang beim heutigen Zuhörer weitgehend fehlen, vermag dieser die kompositorische Qualität und die ausdrucksstarke Auslegung der Weihnachtbotschaft intuitiv nachzuvollziehen. Besonders dann, wenn die musikalisch-künstlerische Ausführung von solcher Strahlkraft ist wie im Konzert vom Samstagabend.

«Jauchzet, frohlocket ...»

Zum Beispiel der schon erwähnte erste Teil des Oratoriums mit seinen Pauken und Trompeten und der weihnachtlichen Paradoxie des Krippenkindes als Weltenherrscher, der Majestät in Armut: Chorleiter und Dirigent Clau Scherrer nahm dieses «Jauchzet, frohlocket ...» beim Wort, liess die Naturtrompeten (Bruno Fernandes, Solotrompete) hellstimmig jubilieren und die Pauken keck aufstampfen. Kaum einmal unangemessen forciert, wengleich insgesamt sehr temporeich, folgte Scherrers Bach unpräzise dem musikalischen Impetus der Musiksätze. So konnten sich alle instrumentalen und vokalen Protagonisten innerhalb der musikalischen Parameter überzeugend entfalten: die Solisten Katarina Gavrilovic auf der Traversflöte ebenso wie Elisabeth Baumer und Rei Ishizaka (Oboen) sowie Konzertmeisterin Katharina Heutjer (Violine).



Der **Cantus firmus Surselva** und das Barockorchester **le phénix** in der **Heiligkreuzkirche** in Chur. (FOTO ROLF CANAL)

Stets auf der vordersten Stuhlkante präsent war die Continuo-Gruppe mit Maria Gonzalez (Orgel), Zoë Matthews (Fagott) und Christine Meyer (Violoncello). Dass das Orchester sichtbar- und hörbar «in Stimmung» war, lässt sich unter anderem dort festmachen, wo es mal allein als Klangkörper agierte. Im Wortsinn un-erhört kam die Sinfonia zu Beginn der zweiten Kantate daher: ein sanft groovendes Pastorale mit dudelsack-schalmeienden Holzbläsern, unter anderem mit zwei Oboen da caccia. Ein musikalisches Gemälde, das weder Leinwand noch Pinsel bedurfte, weil das bukolische Genrebild auch so klarste Konturen aufwies. Das Barockorchester le phénix zeigte sich an diesem Abend in bester Spiellaune: Es war nicht Begleiter von Chor und Solisten, sondern ebenbürtig agierender Partner.

Mit in dieses stimmige Bild fügten sich Chor und Solisten. Geradezu exzellent setzte sich der Cantus firmus Surselva in Szene: rhyth-

misches hoch präzise, in den Koloraturen perlend, intonationsrein und aussprachetechnisch ohne jeden Makel, gab das Vokalensemble eine Visitenkarte erster Güte ab. Einzig die Stimmenbalance führte stellenweise zu vernachlässigbaren Abstrichen, indem das Altregister im dynamischen Bereich – und nur hier! – nicht immer den übrigen Stimmen adäquat die Stirn bot.

Farbige Interpretation

Nicht zuletzt fügten sich die Solistinnen und Solisten in den angestrebten Ansatz einer farbigen und lebendigen Interpretation, die ohne rhetorische Mätzchen oder eine überzeichnete Theatralik auskam. Jakob Pilgram (Tenor) verband stimmliche Schönheit mit einer erzählerischen Aussagekraft, die glücklicherweise ohne Manierismen auskam. Matthias Helm (Baryton) kann seine Stimme nicht nur herzerwärmend wohlklingend einsetzen, sondern wusste durchaus

auch majestätisch aufzutumpfen, so etwa in seiner Arie «Grosser Herr ...». Zusammen mit der Sopranistin Letizia Scherrer gestaltete er das Duett «Herr, dein Mitleid ...»: herrlich, wie dieses ausgesprochen entspannt und unangestrengt daherkam – eine wahre Freude! Stets zu Überlegungen Anlass gibt Bachs Part für die Altstimme: Ein Altus lässt sich für Bachs Leipziger Praxis immerhin belegen. Mit den tiefen Lagen musste die Altistin Rilana Cadruvi klarkommen – eine nicht unbedingt dankbare Angelegenheit. Umso klarer gestaltete sie die Rezeptive.

Johann Sebastian Bachs überragender Erfolg auch bei den heutigen Hörern gründet wohl in der mehrfachen, ästhetisch-musikalischen wie auch spirituell-theologischen Qualität seiner Musik. Wenn sich diese wie im vorliegenden Fall mit einer so hohen künstlerischen Qualität vereint, findet Weihnachten ein weiteres Mal statt.

Julie Otsuka und Katja Scholtz ausgezeichnet

LITERATUR Die US-Schriftstellerin Julie Otsuka und die deutsche Übersetzerin Katja Scholtz erhalten den mit 40 000 Euro dotierten internationalen Literaturpreis Albatros für den Roman «Wovon wir träumten».

Das teilte die Günter-Grass-Stiftung Bremen, die den Preis vergibt, gestern mit. Otsuka bekommt 25 000 Euro, Scholtz 15 000 Euro. Der Preis soll am 25. April 2014 im Alten Rathaus in Bremen übergeben werden.

In dem Roman schildert Otsuka, die japanische Wurzeln hat, das Schicksal japanischer Einwanderer in Kalifornien nach dem Ersten Weltkrieg und ihre Ausgrenzung nach dem Überfall der Japaner auf den US-Flottenstützpunkt Pearl Harbour 1941. «Präzise, subtil und in rhythmischer Prosa zeichnet die Autorin die einzelnen Stufen der Entfremdung zwischen Geschlechtern und Ethnien nach, ohne je zu moralisieren», lobte die Jury.

Mit der Auszeichnung will die Stiftung zeitgenössische erzählerische Prosa, Lyrik oder Essayistik ehren. Der Albatros wird seit 2006 alle zwei Jahre vergeben. Er gilt als eine der höchstdotierten Literaturpreise in Deutschland. (SDA)

Peter O'Toole gestorben

Der **irische Schauspieler Peter O'Toole** («Lawrence von Arabien») ist tot.

FOLM Der durch seine Rolle als «Lawrence von Arabien» weltweit bekannt gewordene Darsteller sei im Alter von 81 Jahren gestorben, teilte sein Agent Steve Kenis am Sonntag mit.

O'Toole wirkte in mehr als 50 Filmen mit und wurde acht Mal für den Oscar nominiert, ohne ihn zu erhalten. Im Jahr 2003 bekam er dann den Ehren-Oscar für sein Lebenswerk. «Er war im besten Sinne einzigartig und ein Riese in seinem Bereich», erklärte Kenis. Im vergangenen Jahr hatte O'Toole seinen Rückzug von Theaterbühne und Film erklärt. «Die Leidenschaft dafür hat mich verlassen und wird nicht mehr wiederkommen», sagte er 2012 dem Magazin «People»: «Ich denke, jeder sollte selbst entscheiden, wann es Zeit ist, zu gehen.» (SDA)



Acht Mal für den **Oscar nominiert**: Peter O'Toole. (KY)

Bilder der Weihnachtsgeschichte

Am Wochenende hat die Singschule Chur zum **traditionellen Weihnachtssingen** in die **Martinskirche** eingeladen.

200 Schülerinnen und Schüler haben zusammen mit dem Konzertchor und den Jugendchören der Singschule Chur unter der Leitung von Jürg Kerle das Churer Konzertpublikum mit Weihnachtsliedern auf die Weihnachtstage eingestimmt. Verschiedene Bilder der Weihnachtsgeschichte wurden musikalisch beleuchtet. Die Erstklässler, die bei diesem traditionsreichen Anlass das erste Mal mit von der Partei waren, sangen «Dia heilga drei König» aus St. Moritz nach dem Satz des Singschulgründers Lucius Juon, der dieses Jahr seinen 100. Geburtstag feiern konnte. Das Konzert wurde am Samstag und am Sonntag in der Martinskirche aufgeführt. Mitwirkende waren die ersten bis vierten Singschulklassen, der Mädchenchor, ein Vokalensemble, der Konzertchor, der Blockflötenchor, Instrumentalisten ad hoc sowie die Organistin Elena Bürkli. (JC)



200 Schülerinnen und Schüler stimmen das Publikum auf die Weihnachtstage ein. (FOTO JUSCHA CASALTA)

KULTURNOTIZEN

Audrey Totter gestorben US-Schauspielerin Audrey Totter, Star von «Film Noir»-Streifen der 1940er Jahre, ist tot. Nach Angaben ihrer Tochter starb Totter am Donnerstag in einem Krankenhaus nahe Los Angeles, wie die «Los Angeles Times» am Samstag berichtete. Totter wurde 95 Jahre alt. Zu den ersten Filmen der blonden Schauspielerin gehörte der Thriller «Im Netz der Leidenschaften» (1946). Es folgten die Kriminalfilme «Die Dame im See», «Ring frei für Stoker Thompson» und «Zum Zerreißen gespannt».

Preis für irakischen Schriftsteller Der aus dem Irak stammende Schriftsteller Abbas Khider ist gestern mit dem Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund ausgezeichnet worden. Der Literaturpreis ist mit 15 000 Euro dotiert. Nach einer Mitteilung der Stadt Dortmund wertete die Jury das Werk Khiders als «ein beeindruckendes Zeichen gegen Diktatur und Repression und für Humanität, Toleranz und Verständigung».